

Bezugspreis
 Der Saale-Direktionspreis 2,50 M., durch
 die Post 3 M., zweimonatlich 5 M.,
 einschließlich 1 P. ohne Postgebühren.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postanstalten angenommen.
 Nummer 5240 des amtlichen
 Zeitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich
 J. S. Albert Verlag in Halle.
 Verantwortlich für den Inhalt
 W. G. Schulz, Halle a. S.
 Druck-Verbindung mit Preß- und Verlag.
 Druck-Verlag 176.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Wienerschwärzler Jahrgang.

Unzigen
 werden die Spalten oder deren Anzahl
 mit 20 Fig. solche am Saale mit
 15 Fig. berechnet und in der Expedition,
 von unten Anzahlgeld und allen
 Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Bekamen die Zeit 60 Fig.
 Erscheinung täglich mit Ausnahme der
 Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.
 (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur
 mit voller Verantwortlichkeit gestattet.)

Nr. 295.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 17. Dezember

1890.

Zur kirchlichen Lage.

Die kirchliche Krise in Berlin giebt Anlaß sowohl zu ernsthaften Kombinationen, als auch zu viel müßigen Vermutungen, und bei dem Mangel an sicheren und entscheidenden Unterlagen wird man wohlthun, nach keiner Seite hin zu viel zu hoffen oder zu fürchten. Immerhin machen die Berliner Vorgänge den Eindruck, als sollte die Zeit mehr als einem Vorpunkte verfolgte Kirchenpolitik eine etwas andere Wendung erlauben. Es ist noch in guter Erinnerung, wie nach dem Abgange des Verfassungsraths Herrmann seine beste Kraft gezeigt habe und welche die evangelische Landeskirche Preussens endlich einen lang ersehnten rechtlichen Boden für ihre kirchliche Leben empfangen, eine Gegenströmung erfolgte, welche durch die unglücklichen Vorgänge auf den Berliner Kirchentagen im Jahre 1877 mit ihrem totalen und ungehinderten Ausbruch als das „Apokalypsis“ ganz besonders charakterisiert. Seine mächtige Partei, die dem Präsidenten Herrmann das Leben erquickte und das Amt verleibete, verstand es, jene Errungnisse als Angriffs- und zum Behufe der Landeskirche und als verberbliche Folgen der Hall-Herrmann'schen Kirchenpolitik hinzustellen, und das junge Verfassungswerk wurde als eine bedenkliche Konzeption an den kirchlichen Liberalismus den gläubigen und kirchlich strengen Kreisen der Gemeinden verächtlich. Die vorhergehenden Folgen, welche von dieser Seite aus als unermesslich für die Kirche propagiert wurden, sind bekanntlich nicht eingetreten, die so sehr befürchtete Vermehrung des Klerikals hat sich, wie allgemein zugestanden wird, nicht nur als keine Gefahr des kirchlichen Lebens, sondern als eine fast konstante Macht im kirchlichen Bundesrat erwiesen. Errogten blieb das Vertrauen und es blieb eine Parteilichkeit, welche fortgesetzt die kirchliche Richtung, der das Zustandekommen des Verfassungswerks zu danken war, verächtlich, und alles als kirchlichen „Liberalismus“ bezog, was auf dem Boden der neuerschaffenen Verfassung im Geiste der Union und mit evangelischer Weisheitigkeit an die Möglichkeit einer Vermittlung der verschiedenen Richtungen in der Landeskirche abtauchte.

Jene enge, traditionelle Richtung hat es verstanden, sich tonangebend zu machen und die allen Unionrichtungen in den preussischen Provinzen mit allen Mitteln zurückzubringen. Wenn die „Deutsch-evangelische Kirchenzeitung“ in einem Artikel, welcher die Berliner Domgemeinde als eine Mäxtyergemeinde ansieht, die etwa auf einer Stufe mit den verfestigten Waldenfermenten stünde, die sie durch ein allerdings fatales Zulassen der in ihrer vier Freiburger beruht ist, zugleich verächtlich, niemals sei von dieser Stelle aus ein Partiregiment getrieben worden, so muß auf die Thatsachen hingewiesen werden, daß in der Zeit der Herrschaft, die vom Berliner Dom ausging, offensichtlich die Männer der „Mittelpartei“ oder der „evangelischen Vereine“ von den maßgebenden Stellen ferngehalten sind. Die Provinz Preußen, in der die vermittelnde Richtung dominierte, ist offensichtlich durch Vordringens mit dem anderen Geiste erfüllt und jene Richtung in die Minorität gedrängt. In den anderen Provinzen ging es ähnlich. Die landesherrlichen Ernungen zu den Synoden fielen überwiegend in jenem Sinne aus und erzeugten bei den kirchlich Einsichtigen gerechte Bedenken; es wäre unmöglich, eine hohe kirchengemeinnützige Stellung

durch Männer der gemäßigten Richtung ausgefüllt zu haben, und schwer ist dieser allgemeinen Ansicht jahrelang getrogen worden. Daß es immer die erkerksten, tüchtigsten Männer gewesen seien, mit denen die Konfirmanden, Seminarien und Superintendenzen beauftragt wurden, werden Kenner der Verhältnisse nicht zugeben; — wir wollen uns darüber ein Urteil nicht anmaßen. Angesichts solcher Thatsachen zu behaupten, es sei von Berlin aus keinerlei kirchliches Partiregiment versucht worden, ist lächerlich und verblühend, oder Einsichtige nicht zurückhaltend. Und wenn dieses Regiment plötzlich einen verhängnisvollen Schlag erlitt, so werden sich diejenigen nicht gerade darüber berühren, welche die kirchlich-politischen Wege der letzten Jahre mit Sorge für die Zukunft der evangelischen Landeskirche haben beobachtet können. Für die Berliner Domgemeinde kann man dabei behaupten, daß sie ihre Herrscher, darunter begabte und verdiente Männer, verlor; — aber für Ertrag wird bald gesorgt werden, und wie viele Gemeinden müßten sich solchen Wechsel gefallen und sich dabei erinnern lassen, daß die Gemeinden nicht aus persönlichen wankelbaren Verhältnissen, sondern aus den unumkehrbaren Wahrheiten erkannt werden. Wenn gegenwärtig ein von Berlin ausgehendes Rundschreiben, das wir zu sehen Gelegenheit hatten, an die Bischöfe und hervorragende Mäner aller Provinzen versendet wird, wenn für den Ernennungs eines Grundbilts und den Vau eines Versammlungsaales für Protestanten Gelder gesammelt werden sollen, so bezaunert wir, daß abermals, wie so oft, für die Berliner Wertschände oder Beherrschung, welche über einschüßt, die ganzen Provinzen alarmiert werden, anstatt erst einmal die reichen Hülfsmittel Berlins heranzuziehen. Können aber die Berliner aus eigenen Kräften Herrn Stöcker seinen Saal bauen, so müssen sie es eben bleiben lassen. Wie können denn die Provinzen dazu, für die Berliner Gelder, das Land mit Rundschreiben zu überflutet, weil es unmöglich ist in Berlin 500,000 M. aufzubringen.

Man wird sich, wenn man die kirchliche Zukunft sich vorstellig machen will, sehr vor langmüthigen Erwartungen, die etwa an die gedachten Wandlungen geknüpft werden könnten, hüten müssen. Es spricht nach den Umständen dafür, daß der Mann, welcher auf unserer Kirchenleitung ruht, durchbrochen werden wird; die Namen der Männer, welche als Nachfolger der verabschiedeten Hofprediger genannt werden, gehören keine Würdigkeit für eine weitverbreitete Kirchenpolitik. Wer will es sagen, wer in das Präsidium des Verfassungsraths berufen werden könnte, falls der jetzige Präsident wirklich ginge. Aber die kirchliche Krise in Berlin konnte nicht ein Anlaß zum Nachdenken darüber werden, daß es nicht gut ist, die plötzlich erzwungene Nachschaffung einseitig zu benutzen und unbedenklich andere nicht beliebt, aber doch auch berechnete Strömungen der Kirche einfach zu ignorieren und zu vernachlässigen. Ohne diese Lust der Freiheit im Gewissen alle mannigfachen Richtungen auf dem Boden des einen Evangeliums kann die evangelische Kirche nicht gedeihen. Und auch die glänzende Begabung und die sonstigen Verdienste der hochgestellten Kirchenmänner, welche die Kirchenpolitik des letzten Jahres in Preußen bekümmert haben, können ihnen den Vorwurf nicht ersparen, daß sie es nicht und einseitig ihren Einfluss ausgeübt und sich dadurch einen ansehnlichen Bruchteil der Geschieden und Gemeindeglieder — und, wie wir glauben, nicht den schlechtesten, entzogen haben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 15. Dez. Der Kaiser nahm heute vormittag die regelmäßigen Vorträge entgegen. Nachmittags besaßte der Kaiser den König von Sachsen und den Prinzen Georg von Sachsen, welche den Kaiser sechs nachmittag zur Theilnahme an den großen Hofjahren nach Königs-Platz in Berlin besuchten. Morgens abend triff der Kaiser wieder hier ein. Bei dem Abde, welches gestern abend zu Ehren des Erbprinzen herzog von Luxemburg im königlichen Schloß stattfand und dem der Reichstaugler v. Caprioli, Graf Molke, die Staatsminister v. Boetticher, v. Mauthner und v. Bögler, der Staatssekretär v. B. Machs und andere hochgelehrte Persönlichkeiten teilnahmen, brachte der Kaiser seinen Toast auf das Wohl des Großherzogs von Luxemburg aus, welchen der Großherzog dankend erwiderte. Der Kaiser hat dem Erbprinzen herzog den Schwarzen Adlerorden verliehen. — Wie aus Rom gemeldet wird, haben der König und die Königin von Italien gestern nachmittag den Thron von dem Prinzen Adolph von Schaumburg und seiner Gemahlin abgetreten. Ein Verzicht wurde dem prinzenlichen Brautpaar den ab eingewonnen. — Aus russischen und griechischen Zeitungen war in die deutsche Presse die Mitteilung übergegangen, daß die Frau Kaiserin in die Schweiz nach Griechenland, geb. Prinzessin Sophie von Preußen, zur griechischen Kirche übergetreten sei. Diese Nachricht erweist sich nach der Auswertung der Begründung.

□ Berlin, 15. Dez. Die täglich wachsende Furcht vor der Rückkehr der Jesuiten sangt nachgerade an, auch die leitenden Regierungskreise anzuschauen. Unverkennbar werden diese übertriebenen Vorstellungen im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten und auch im Ministerium des Innern bis zu einem gewissen Punkte geteilt. Obwohl Herr v. Bögler als Herr Herrmann sind entscheidende Gegner der vom Centrum angelegten Konzeption, sind jedoch auch von einer anderen Seite, wo man dem Centrumsantrage bislang feindselig-unbelegbar ablehnend gegenüberstand, ein für ihre Aufrechterhaltung günstiger Umschlag erfolgt, von welchem Herr Wundtsohn als Licht zu erachtenden Gründen wohl am wenigsten erant sein dürfte, weil die ängere Bevölkerung das lediglich auf dem Gebiete der jüngsten vorkatholischen Politik zu finden ist. Der Umschlag, daß der Papst die politische Allegorie der Republik des Kardinal Farnese bei billigen lassen, für sicheren Vernehmen noch gerade an der gedachten entscheidenden Stelle eine so rückwärtslose Zurückhaltung erfahren, daß der große Centrumsführer nachgerade die Hoffnung auf einen geistlichen Hebel aufzugeben haben dürfte. Der Kardinal-Staatssekretär Rampolla, welcher eine eigene Meinung bekanntlich nicht hat, war nunmehr selbst überlassen, als er, dem Wille des Papstes befolgend, folgend, dem französischen Kardinal beibehalten beibehalten. Dadurch hat er dem berechtigten Verdacht, daß die römische Kurie je nach den Umständen auch mit den Unionparteiern partizipieren oder wenigstens — wie in Brasilien und Frankreich — deren politische Erzeugnisse billigen könnte, neue Nahrung gegeben und das vom Centrum ins Jener geführte Argument, die Jesuiten seien deren gefährlichste und lebhafteste Gegner, ganz von selbst in Frage gestellt. Bei der Rolle, welche gerade dieser Orden in den letzten fünfzig Jahren wieder als mächtig auftretende protestantische Presen gespielt hat, ist die Bezeichnung solcher Doppelgänger gewiß nicht unerschützt. Der hl. Stuhl hat auf das Präklat eines unbedingten monararchisch-loyalen Faktors durch die Lavigiere-Episoden bestimmte ver-

Der „Waldkönig“ zu Hause.

Von D. Kellner.

Es sind einige Jahre her, seit Johann Strauß mit einem letzten neuen Werke aus der Bühne erschien. Damals erstarrte er mit der Erwartung, „Empfindung“ einen außerordentlichen Erfolg, an welchem wohl das ununterbrochene Zerzünzen zum Schuld hatte. Zeißler triff sich der unrunder Meister mit dem Plan, eine sonstige Oper für die Hofbühne zu schreiben; vor einiger Zeit meldeten die Blätter, daß Strauß das Manuscript zu einem Akte dieser Oper — verloren habe. Diese Thatsache wird erklärt durch die Art und Weise, wie Johann Strauß arbeitet. Er schreibt seine Melodien und Partituren auf lauter Zwangloze, d. h. ungeheftere Hefte — mit Bleistift und in kleiner, hüpfender Notendruckt, manchmal auch auf dem nächsten liegenden Hefen Papier, auf dem er schnell selbst die fünf Notenschriften markt, damit ihm nur je der musikalische Einfall nicht ungenüht schwebt, der eben sein Hirn durchfließt. Strauß hat nämlich, wenn auch seine Arbeitsstunden pünktlich festgelegt sind, — er darf nach 2 Uhr mittags nicht arbeiten, weil er sonst nicht vor 2 Uhr morgens einschläft — doch seine musikalischen Nachgedanken und Einfälle, und da springt er oft wie besessen aus dem Bett oder vom Tische oder gar vom Tarschelp auf, greift nach Bleistift und Papier und schreibt ein Motiv nieder, das er nicht verlieren will. Nun, das Motiv verliert er allerdings nicht, aber meistens das Papier, auf dem es gestanden hat, — und, wie Figure zeigt, manchmal gleich atuewie. Er legt es sorgfältig weg zu dem anderen Material — er soll fünf bis sechs hundert solcher Einfälle liegen haben — aber wenn er etwas sucht, so findet er's doch nicht auf dem Papier (unter hundert Gegeben), sondern in der Schafzammer seines enig vibrierenden Gehirns. Das Niederschreiben hat aber nur den Nutzen, daß es im Gehirn dasjenige bewirkt wiederholt, das früher unwillkürlich darin abgedauert ist.

Wie Strauß persönlich kanti, wird diese kleine Schilderung für vollkommen glaubhaft halten. Schreiber dieser Zeilen machte die Bekanntschaft Johanns im Sommer 1873, im Park der Wiener Hofkutschenthaus, wo der Künstler die nachmittägliche Parkmusik, ausgeführt von den berühmten Streid-

kapelle seines Namens, zu dirigieren pflegte. Johann Strauß, eine Größe im Kunst, hüpf und tanzt beim Dirigieren, geräusch in Schweiß und auch an jenem schücheln Tintenschwammte hülfte er sich, als er das Paß verließ, in einen dicken Plaid. Er war ganz bereit, eine Andung zu geben, aber ich durfte nicht neben ihm sein. Wir trauten in den Anlagen auf und ab, denn der Meister — transpirierte. Er war lebenswichtig, gewöhnte nur sofort meine nicht gerade bescheidene Witte, seine verdienstliche Mitwirkung kommt Anstelle bei einem großen Festlichkeiten, aber doch in jener zerrissenen, nervösen, halligen Weise, die nicht recht auf das Interesse des Anderen eingehen vermag.

Johann Strauß ist wohlfröhlich, wie alle echten Wiener, aber mehr gewohnheitsmäßig, oberflächlich, denn er ist vor allem immer mit sich selbst beschäftigt. Er hat dies gemein mit den meisten Künstleraturen, deren Einzelne im Temperament wurzeln, und mit vielen älteren wohlhabenden Leuten, die seine Kinder haben.

Denn Johann Strauß, der Erbhörig einer ganzen begabten Künstlerfamilie, hat keine Kinder, hatte niemals welche.

Als ich ihn auf seinen Wunsch besuchte, wohnte er in seiner ersten Villa in Hieging, unmittelbar am Schenkrummer Park. Diese Villa war alldemals durch einen nicht sehr geschmackvollen Schind, einen vergoldeten Vogel Strauß an der Hauptfront.

Damals lebte noch seine erste Frau, Henriette Treffs, welche ihm durch ihr außerordentliches Vermögen über die erste Periode seines Schaffens hinweg geholfen hatte, welche in eide weiblicher Hingung sein ganzes Sein und Schaffen theilte. Der Salon war von Menschen überfüllt. Henriette machte in lebenswichtigster Weise die Homens. Johann hatte wohl alle Welt geladen, kümmerte sich aber wenig um seine Gäste. Als Henriette in der Mitte der niedriger Jahre starb, glaubte man allgemein, Johann werde von Sinnen kommen, selbst sterben, auf unmaßgebare Zeit hinaus verurteilt sein. Aber es kam anders. Witterung nach glücklichen Ehen, heiratete er sich bald wieder, weil gerade ihnen das Weib und die Hauslichkeit unentbehrlich geworden sind. Etwa drei Monate nach Henriettes Tode verließ sie sich Johann Strauß in eine ferne Schänke des Wiener Musik-

konseratoriums, Angelika Dietrich, und heiratete das junge Mädchen sofort.

Ein wiener Blickfall war damals hochstark genug, den Meister abzuführen, wie er auf dem Wege vom Friedrichhof mit Angelika Walzer tanzt zu der Melodie von:

„Glücklich ist, wer verheiratet ist.“
 Was nicht mehr zu ändern ist.“

Bekanntlich der berühmteste und beliebteste Walzer aus der „Adeernans“.

Aber Henriettes Mäuer rächten sich. Die schöne, junge Angelika war nicht glücklich Neben dem, wohl im 30 Jahre älteren nervösen, anpruchsvollen Ehemann. Sie nannte das reizende, kleine Palais, das er sich inszwischen in einen stillen, aber vornehmten Straße auf der Wieden, der Jagellaße, neben dem kaiserlichen Palais der Diktator Ida Christen-Breden erbaute hatte, einen „goldenen Käfig“.

Und sie entwichte diesem goldenen Käfig, vermaßte sich mit einem bekannnten jungen, später nicht sehr erfolgreichen Theaterdirektor. Ob sie in diesem nicht vergoldeten, aber „süßeren“ Käfig glücklich wurde? Es geht uns nichts an. Ich war damals ein Hausnachbar Strauß' und konnte von meinem Arbeitszimmer in den hübschen, spöttigen Garten hinter seinen Palais blicken. Wie oft sah ich das am großen, reichen Waldenberg, die verpackt in Begleitung seines großen weißen Pudels allem und melanancholisch promenieren! Seither hat er sich wieder verheiratet mit einer geschiedenen Frau, die ebenfalls Strauß' hieß und ihm ein damals geliebtes Töchterchen zubrachte. Man verrietet uns, daß diese Doppelstrauf-Ehe eine glückliche ist, und wir wollen das dem Meister wünschen, der ja sein Mäuling mehr ist. Er ist 1825 geboren; vermag seiner Toleranz und wohl auch seines jetzigen Temperaments nicht er bedeutend jünger aus als er ist. Seine Villa in Hieging hatte er bald nach dem Tode seiner ersten Frau verkauft. Außer dem kleinen Palais in der Jagellaße besitzt er mehrere „Zinshäuser“, wie man in Wien sagt, und die herrschaftliche Besichtigung Schönau bei Baden. Er ist ein sehr reicher Mann geworden, aber auch ein Hypochonder, der an allen möglichen Krankheiten leidet, aus väulicher Furcht vor Erlangung einer Waid ummimmt, wenn er eine halbe Stunde lang Klavier gespielt hat, oder von einer Stunde in die andere,

Betten. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und Kissen) per Stand 18 M., 21 M., 30 M., 36 M., 45 M., 50 M., 60 M.

Bettfedern, gute staubfreie Waare, per Pfund 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 1/2 M., 2 M., 2 1/2 M., 3 M. etc.

Gebr. Fackenheim, Grosse Ulrichstrasse 13.

Gardinen Stores } jeder Art,
Portièren,
Tischdecken und
Teppiche
 empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen festen Preisen
 die
Gardinen-Manufactur
 von
A. Huth & Co.
 Grosse Steinstrasse 70/71.

G. Kohlig, Halle,
 Leipzigerstrasse 92,
Glas- und Porzellanhandlung,
 empfiehlt fein reichfortirtes Lager zu Weihnachts-Einkäufen.

Schaukelpferde, hochf. Standarten, Rindfederzäumung, — sehr billig. —

 En gros. En detail.
 Fabrik und Lager von Reisekoffern und Lederwaaren v. einfachsten bis hochfeinsten Genre.
30. Schmeerstr. H. Krasemann. Schmeerstr. 30.

Albin Hentze Halle a.S. **39 Schmeerstr. 39.**
 Lametta! Christbaumschnee!
Feenhafter Christbaumschmuck
 Christbaumengel, Christbaumtütchen, Gold- u. Silbersterne, Christbaumverzierungen, als: Glasfrüchte, Glaskugeln, Eiszapfen, Lamettasterne, Lametta in Gold, Silber, bunt, gefranst, à Suite 10-30 Pfg., Diamantine, Christbaumtütchen und -Lichter, Schaumgold, Rauschgold zu Fahnen empfiehlt
sehr billig!

Weine.
 Hauptgeschäft: Schmeerstrasse 23. Telefonruf 225.
 Filiale: Magdeburgerstr. 1b. Telefonruf 350.
 Durch grosse, günstige Einkäufe bin ich in die Lage gesetzt, dem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgebung **sehr billige Preisstellung** in nachbenannten Weinsorten zu stellen. Ich offerire:
 100 Flaschen leichten, trinkbaren Rothwein . . . zu Mark 85.—
 50 " " " Weisswein . . . " " 45.—
 100 " " " Weisswein . . . " " 65.—
 50 " " " Weisswein . . . " " 35.—
 100 " St. Georger Ausbruch, Dessertwein, süss " " 135.—
 50 " " " " " " " " 70.—
 Die Preise verstehen sich in Flaschen von 1/2 Liter Inhalt inclusive Flaschen, netto Cassa.
Gustav Spenner, Weingrosshandlung.

Albin Hentze Halle a.S. **39 Schmeerstr. 39.**
Weihnachtsgefchenk für Knaben und Mädchen!
 Laubsägekasten von 1,25 M. an, Laubsägevorlagen, Werkzeugkasten von 45 Pfg. an, Tuschkasten, Malkasten, Coloristifte, Schreibrainnturen, Faber's Biel-Étais, Zinnschneidemaschinen, 50 Pfg. an, Laternen magica u. 75 Pfg. bis 10 M., Lipput-Express 35 Pfg., Kamerarüst 45 Pfg., Fiedler Molly 50 Pfg., 75 Pfg., 1,50 M., Zinnsoldaten: Schichten, Lager u. alle Nationalitäten u. Schindeln u. andere, fad u. gefüllt, à Schachtel 10 Pfg., 25 Pfg. bis 1 M., Briefmarken-, Obolaten-Albums, Reisszeuge, Reizespiele, Stein-Baukasten von 50 Pfg. an, Spiel-schacheln, Lottos, Dominos, Schachbretter, Nähkasten mit u. ohne Einrichtung, Puppen, Froeber's Beschäftigungs- u. Gesellschaftsspiele, Lu-ftiges X-I, We-trennspele, Tellspiel, Kriegsspiel etc. etc., die meisten zu
zu den billigsten Preisen.

Jugendschriften und Bilderbücher
 für jedes Alter zum Theil zu **ermässigten Preisen** empfiehlt
Eduard Anton in Halle,
 Barfüsserstrasse Nr. 1.

Kupferstiche, Celgemälde, Photographien, gerahmt u. ungerahmt, bei
Tausch & Grosse, Halle.

Albin Hentze Halle a.S. **39 Schmeerstr. 39.**
Steinbaukasten
 in ganz neuen Sorten, per Stück 50 Pfg., 75 Pfg. u. f. w.

Warum sind die echten
Anker-Steinbaukasten
 so beliebt? Weil sie nicht, wie andere Spielzeugen, schon nach einigen Tagen veraltet werden, sondern den Kindern viele Jahre hindurch anregende und belehrende Beschäftigung gewähren, und weil sie ferner auch den Eltern das Nachhaken der wahrhaft prächtigen Vorlagen angenehme Unterhaltung bietet, und weil jeder Kasten erprobt werden kann. Dies ist bei keinem der aufgestellten mit den neuesten Maschinen hergestellten. Wer nicht durch den Ankauf einer solchen enttäuscht sein will, der werfe jeden Kasten ohne die Marke „roter Anker“ als unecht zurück. Die Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 1 M. und höher vorräthig in allen feineren Spielwaren-Geschäften. Muster-Broschüre gratis, f. 30 Richter & Cie., Buchhändler.

Reisszeuge
 von vorzüglicher Güte billigt bei
Otto Unbekannt,
 Kleinmündenerstrasse, neben der Kavalle

Teppiche,
 reichste Auswahl in allen Größen, abgepaßt und vom Stück, empfiehlt in allen Preislagen
Friedrich Arnold,
 Inhaber: **Adolph Heller,**
 Gr. Ulrichstr. 11, „Mars-la-Tour“, Fernsprecher 315.

Obige Anker-Steinbaukasten sind vorräthig bei **C. Puppendorf,** Buchhandlung, Halle a. S., Rannischestrasse 10. Bitte gratis und franco zu verlangen das Buch: „Des Kindes liebtes Spiel.“

Das Leinen- u. Wäsche-Magazin von F. G. Demuth,
 Halle a. S., Neuhäuser 34, empfiehlt in grösster Auswahl zu billigen Preisen praktische **Weihnachtsgeschenke:**
 Haus-, Putz- und Kinderschürzen, Damou-, Herren- und Kinderwäsche, Bettwäsche und fertige Betten, Wollene Unterröcke und Jupons, Küchen-, Gesichts- und Parade-Handtücher, Geschüchter, Servietten und Gedecke in jeder Größe, Nee-gedecke in weiß und bunt, Tassen-, Teller-, Gläser-, Staub- und Wischtücher, aschenfächer in weiß und bunt, auch gefärbt und gefirbt, Wollene Schlafdecken und Bettdecken, Plüsch-Reissdecken und Bettdecken, Bettzeuge weiß und bunt
Tricotagen jeder Art.
 Oberhemden, Kragen, Manchetten und Cravatten.
 Ansuahntellungen bereitwillig.

Puppen, Puppenhüte
 en gros en detail empfiehlt
A. Moll,
 Leipzigerstr. 11, Fuß- u. Modewarenverhändler.
 Specialität: Franzenhüte.
 Specialität: Farnschäfte.

Zum Schluss der diesjährigen Verkaufung habe ich Donnerstag und Freitag
150 Stück bayerische Zugochsen
 preiswerth zum Verkauf stehen.
Moritz Schloss,
 Königstrasse 23.

Pianos, Harmoniums
 zu Fabrikpreisen, Theilz., 15jähr. Garantie. Franco-Probensendung bewilligt. Preisliste und Zeugnisse stehen zu Diensten. Pianofabrik **Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20, Berlin SW. 10.
 Für den Quartierentheil verantwortlich **W. König in Halle.**
 Expedition: Neue Kronenstraße 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Seidel.

